Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

dass durch die Sprache unbedingt festgestellt ist, dass die Tebu den Negern zugehören und zwar mit den Kanuri, den Budduma und anderen nördlichen Negerstämmen von Centralafrika eng verwandt sind.

Ebenso sicher ist es auch dass die Tebu die Abkömmlinge der alten Garamauten sind.*) Dass man unter den Tebu so häufig Adlernasen (obschon dieselben auch unter Negerstämmen, die selten oder nie mit Weissen in Berührung gewesen, gar nicht so selten sind) findet, oder eine auffallend helle Hautfarbe, erklärt sich hinlänglich aus dem frühen Verkehr mit Weissen, wie sie denn auch ja noch heute Hauptvermittler des Handels zwischen den Negern in Centralafrika, und den nördliche Barbarvölkern und Arabern sind. G. Rohlfs.

Herr Rohlfs hat der Redaction die beiden unserem Hefte angefügten, von seinem photographischen Begleiter Hrn. Salingré aufgenommenen, sehr charakteristischen Köpfe zur Verfügung gestellt.

Die Vorstellungen von Wasser und Feuer.

(Fortsetzung.)

Die Ipupiara oder Herren der Gewässer*) sind missgestaltete Unthiere der grossen Flüsse in Brasilien, die dem Wanderer, trotz seines Gegensträubens, herbeiziehen und erdrosseln oder ihn durch ihren Diener, das Krokodil, herabreissen lassen, den *Κητεα* oder ungeheuerlichen Seethieren der Keto, Tochter des Pontos und der Gea ähnlich. Im Mohringer See liegt ein grosser Krebs angeschlossen, nnd wenn er loskommen sollte, steht der Untergang der Stadt bevor. Auf dem Grunde des Bodensee's haben die Fischer einen feurigen Mann laufen sehen. Dagegen wohnt der grüne Mann des Kalterer-See's in einen Kristallpalast unter Wasser, und auch der böhmische Wassermann ist mit grünen Rock bekleidet und hat Wasser

---

*) Siehe darüber Behm Ergänzungsband II. der G. Mitthl.

*) The Lower Murray aborigines have no ceremonies for propiating the favour of the good Spirit (Gnawdenoorte), his good or bad humour being dependent entirely upon his good or bad health. They are much afraid of the Evil Epirit (Gnambacooetehela) in the dark and impute all their ill luck to his influence. They speak of a Water-Spirit, whose presence is death to the beholder, unless he be one of the initiated, two or three of whom are to be found in each tribe. The initiated are termed Bungals, signifying doctors, occasionally these learned men disappear for two or three days together and come back with bleared eyes and humid garments, and tell extraordinary stories of the wonders they beheld in the water spirit's domicile in the bottom of the river (Beveridge).

aus der Tasche rinnen, wie die Nixen an dem stets nassen Zipfel des Gewande's zu erkennen sind. Die Damara beschreiben ihren Wassergott Tusip als einen rothen Mann mit weissen Kopf und opfern ihm Pfeile mit Fleisch, wenn sie nach Brunnen graben. Der Wassermann an der Wag, beim Dorfe Blaschdorf in Schlesien, hat den Kopf verkehrt auf dem Rumpfe sitzen. Die finnische Wassergottheit, Akka oder Emma, heisst, (bei Agricola), Rauni von Rauna (als Anna Perenma). Die Kaffer verehren den Fluss, der ihnen (gleich dem rothen Meer) Durchgang gestattete und der chinesische Kaiser der Kin erhöhte den Rang des Flussgottes, der ihm und seinem Vorfahren eine Passage gewährt, dagegen seine feindlichen Verfolger verschlungen. Die Wasserjungfern im Teich von Rossitz in Mähren stürzen die Kähne um, wie die als Mabojas nach dem Meeresstrande gewanderten Seelen der Karaiben, aber die Russalka schaukeln in Scherz und Neckerei auf den Bäumen ihre Haare kämmend, und im Sarnthal tanzen die Seefräulein auf der Weiherwiese. Bei den Wogulen dienen sieben Wassermenschen (Ult-schi) dem Wasser-Genius (s. Reguly).

Die Slaven verehrten die Flüsse (nach Procopius) und *ἀλλα σεβονται ποταμους μᾶλιστα*, sagte Herodot von den Persern. In fontes coronas jaciunt et puteos coronant (Varro) am Feste der Fontinalia oder Fontanalia (besonders für die Quelle an der Porta Capena). In Böhmen wird das Maifest an den Quellen gefeiert. In nulla parte naturae majora sunt miracula, bemerkte Plinius über die Quellen, die Kinder des Titanen Pallas und Styx (nach Hyginus). Die Quellen der Flüsse gelten dem Neger für Sitz der Geister, weshalb sie von Fremden nicht besucht werden dürfen (Laing) und in Whish befürchtet der Beduine, dass seine Quellen vertrocknen, wenn sie ein fremdes Auge erschaut. In den Wasserfällen wohnt (nach Carver) der Grosse Geist der Indianer. Die Hermunduren und Chatten stritten (nach Tacitus) um den salzreichen Grenzfluss, in dessen Gebiet Gebete leichter erhört wurden, als dem Himmel näher (wie Benares). Der Fluss Scheria heisst *πολυλλιστος*, der Vielumflehte, in Corcyra, als Land der Phäaken. Für den Skamandros administrirte ein Priester (*ἀρητηρ*) und ein *τεμενος* stand am Sperchcios. Der Achelous der älteste der 3000 Brudersprösslinge des Okeanos und der Thetys, war, als Repräsentant des süssen Wasser's, ein heiliger Strom, weshalb jeder Antwort des dodonäischen Orakel's die Weisung sich beigefügt fand, *Ἀχελῳῳ θύειν*. Die Assorini in Sicilien verehrten den Fluss Chrysas, und Verres wagte nur heimlich den erfolglos bleibenden Versuch, die Statue dieses Schutzgottes zu rauben. Die Selinunter verehrten den Flussgott Hypsas, die Nachkommen des messenischen König's Siboeus opferten dem Grenzfluss Pamisos und Peleus gelobten des Achilleus Haupthaar dem Sperchcios. Die Mongolen spenden ihren Flüssen (Ongon, Selenga, Kerulen, Huangho oder Schiramüren) ein Trankopfer von Kumys, den Nixen im Bodethal wird ein schwarzes Huhn, denen in Westphalen ein Fruchtgeschenk dargebracht, und die Peruaner opferten den

Brunnen Meermuscheln, als Töchter der Wassermutter. Dem Euphrat wurde von Vitellius ein Stier geopfert und die Kaffern opfern in Zeiten von Dürre den Flüssen einen Ochsen. Die Griechen stellten die Flussgötter oft in Stierform vor. Nachdem Achelous im Kampfe gegen Dejanira verschiedene Gestalten angenommen, verwandelte er sich zuletzt in einen Stier, worauf ihm Herakles ein Horn abbrach. Der Skamander brüllt wie ein Stier, Achill verfolgend. In den Hymnen des Rigveda brüllt der Sindhu-Fluss wie ein Stier. In Schotland erscheint der Wasserstier Neik vor Ueberschwemmungen. Die Wasserstiere (water-bull) auf der Insel Man sind an ihren kurzen Ohren kenntlich. Der schwedische Wassergeist Kelpie erscheint als Pferd,*) der slavische Wassergott Nakos als Fischmensch. Xerxes opferte Pferde dem Strymon, Tiridates, als er den Euphrat passirte. Bei den Zulus wirft Ulangalasenzantsi Ochsen in die geschwollenen Flüsse, dass sie sich für seinen Durchgang zertheilen (s. Callaway). Ist der Fischfang im Ob nicht ergiebig, so sollen die obdorskischen Ostjäken bisweilen einen Stein um den Hals eines Rennthieres hängen und dieses als Opfer in den Fluss versenken (Castrén). Neben dem Wassergotte Kulj wird der Waldgott Meang verehrt. Der Kokel bei Schässburg muss jährlich einen Ertrunkenen haben, und dasselbe verlangten andere Flüsse. Nach egyptischen Traditionen wurde bis zur Eroberung durch die Mohamedaner dem Nil eine Jungfrau geopfert.

In Ländern, die in Ueberschwemmungen (die „durch den Fuss") bewässert werden, zollt der Ackerbauer seine Huldigung dem Flusse, aber wasserarmen Ländern ist das wichtigste Geschäft das der Regenmacher, da von ihrem Erfolg die Ernte und somit die Garantie gegen Hungersnoth abhängt. Die Abanisi bemoula (Herunterlasser des Regen's) bei den Kaffern träumen von dem Opfer, das die Heerschaaren der Luft verlangen und lassen sich das Stück Vieh des Betreffenden ausliefern (Döhne). Von seinen Sohn Pachacamac vertrieben (wie der Westen oder Westwind von Manabozho) zieht sich Con mit dem Regen zurück, so dass die peruanische Küste trocken bleibt, wenn nicht Viracocha seine Vase zerschlägt, wie Indra die Dasyu-Wolke zerreisst. In der Wüste Gobi ist der Ju-Stein ebenso wichtig, wie der gerollte Regenstein im alten Rom. Da den Bechuanas der Regen (Puhla) Geber alles Guten ist, so beginnen und enden sie jede Rede mit seiner Anrufung. In Nicaragua wurden dem Quiateotl, dem Gott der Gewitter, Kinderopfer für Regengewährung gebracht und bei den Azteken sass der Blitzgott Tlalocteutli mit seinem Scepter auf dem Berge

*) Les ruisseaux et les fleuves au flots onduleux réguliers et rapides, qui se précipitent à travers les vallées et les plaines ont pour emblème le cheval (Rougemont). Le cheval figurait fort bien les torrent impétueux. Die mit Pferdeköpfen geschmückten Schiffe der Griechen reiten bei den Scandinavern auf den Wogen oder durchschneiden sie als Seeschlange.

Tlaloc. Von den durch eine Jungfrau geborenen Zwillingsbrüdern, Joskeha und Tawiscara (der Weisse und Schwarze), die von dem Mond (Ataensic) als Grossmutter stammten, vernichtete der Stärkere (der Ahn des Menschengeschlechts) den Riesenfrosch, der durch Zurückhaltung der Gewässer die Erde auftrocknete (bei den Jrokesen). Die Azteken verehrten die Wassergötter im Bilde eines Frosches. Die Maya opferten in Zeiten der Dürre dem Wassergotte Tlaloc und auf der Insel Cozumel hielt man für den Regengott Prozessionen ab, wie in Bayern für den ausgewählten Heiligen. In Länder, wo es schon Regen genug giebt, ist dieser auch immer ausserdem noch leicht zu haben. In Tirol braucht man nur einen Stein in den See von Navis zu werfen, und sogleich entsteht ein Unwetter (Zingerle). Selbst den Mongolen ist in ihrer Wüste der Regen nicht immer dienlich, und um sich ihre Heuernte nicht zu verderben, vermeiden sie es während derselben, dem Bache Arschan usun nahe zu kommen, da dieser in solcher Zeit sogleich geneigt ist, Regen zu schicken. Vritra verdunkelt Erde und Himmel, als die Asuren ihre eisernen Städte in der Luft erbauen und dadurch die Passage unterbrechen, wie es durch die Vogelstadt bei Aristophanes geschieht. Durch die Regenhymnen der Menschen angerufen begeistert sich unter den Göttern Indra*) zum Kampf durch den Trank des Soma. Als Tschiyeou (im Chouking) Chinnong entthront hat, umhüllt sich die Erde mit dunkeln Wolken, bis Hoangti den Sieg erlangt.

Als der Fluss Juthian's (Khotan's) ausblieb und der König dem Drachen ein Opfer brachte, kam eine Frau daraus hervor, und entschuldigte die eingetretenen Unordnungen und den Landbauern zugefügten Verluste mit dem plötzlichen Tode ihres Gemahl's, ersuchte nun aber den König, ihr Einen seiner Grossen zur Ehe zu geben, damit Alles wieder in's Gleis komme. Der Edle Mieou war bereit sich der Drachin antrauen zu lassen und ritt auf einem weissen Pferd in den Fluss, sich mit seiner Peitsche einen Weg öffnend. Bald darauf kam das Pferd wieder hervor, mit einer Trommel auf dem Rücken, sowie einen an den König gerichteten Brief, der Mieou s Ernennungsurkunde zu einer Stelle unter den Göttern enthielt. Im schwedischen Mährchen von Swanhwita hält die Meeresfrau die Ente, worin die ertrunkene Prinzessin erscheint, an einer Kette, die erst reisst, als der Königssohn trotz der Verwandlung in Drachen und Ungeheuern festhält. Der Fluss Sualao wird als ein Königsgrab verehrt, weil einst ein Muata Cazembe verrätherisch darin um's Leben kam.

Hesychius erklärte *νομφολήπτους*, als *κατεχομενους νυμφαις* (a Nvmphis correptos). Die Lateiner hätten diejenigen Sympathicos genannt, die speciem quandam e fonte, id est effigiem nymphae viderint (nach Festus).

---

*) Um im Kampfe mit Vritra (und der Schlange Ahi) den austrocknenden Souchna zu erlegen, nimmt Indra den Menschen Coutsa mit sich auf seinen Streitwagen. Die Marut öffnen dem durstigen Gotama die Himmlischen Quellen.

Am Quell auf Jthaka stand ein Altar der Nymphen (als ἀγρονομοι mit Hirten begattend). Symphaticus quod aquam timeant, quem Graeci ὑδροφοβην vocant (Isidor). Plinius erklärt Symphaticus als furiosus (insaniens), qui vitium ex aquae conspectu contraxit, vel ex imagine viva in aqua. Die zur Begeisterung aufregenden Nymphen Commotiae bewohnten die schwimmende Insel des sabinischen See's Cutilia. Nach den Bechuanas leben heilige Schlangen in den Quellen, die beim Tödten jener auftrocknen würden (Philip). Der Fluss in Maine hiess (bei den Algonquin) Kennebei, als Schlange und der Antietam in Maryland bei den Irokesen. Wenn sich ein Stamm oder auch nur ein einzelner Herrero zuerst an einer Quelle niederlässt, so wird er als der allein rechtmässige Eigenthümer des Wassers und des dazu gehörigen Weidegebietes angesehen, (so lange es ihm gefällt dort zu verweilen). Ertheilt nun ein solcher Quellbesitzer auch Andern die Erlaubniss sich bei seiner Quelle niederzulassen, so werden diese Hinzugekommenen, ausser wenn es ein ganzer Stamm ist, fortan Unterthanen des Quellbesitzers und dieser wird ihr rechtmässiger Omahóna oder Häuptling (Hahn). So wurde Ismael der Herr des Zemzen.

Die Irländer weissagen aus dem Murmeln des Meeres und der Flüsse den Wassertod der Schiffer oder Land-Reisenden. Bei der Wasserprobe schwimmen die Hexen, da das Wasser nichts Unreines duldet. Die Celten wandten sich an den Rhein als Gottesgericht, indem sie Kinder zweifelhafter Geburt auf ein Schild hoben und erwarteten, dass unehelich geborene in den Strudel herabgezogen würden (Wachter), wie noch das Volkslied dort die Jungferschaft erproben lässt. Die Weissagerinnen des Ariovist schauten auf die Wirbel der Ströme. Den Sorben diente die Quelle Glomazi zu Orakeln, drohenden Krieg durch Asche und Blut verkündend. Man weissagte aus dem klaren Wasser des See's Morica in Campanien und in die Thermae des Quells Aponus bei Padua wurden Kerbhölzer geworfen. Gregor III. warnt die getauften Franken vor den heidnischen Fontium auguria. Die aus den Eichenwurzeln bei Dodona rinnende Quelle weissagte durch Murmeln und wurde von der Pelias genannten Greisinn ausgelegt. Ueber den Urdarbrunnen steht die Esche Ygdrasil und Odin trinkt Weisheit aus Mimir's*) Brunnen; weissagerischer Trunk wurde aus Appollo's Orakelquelle geschöpft (nach Jamblichus). Dem Trunk der Quelle Divona in Bordeaux wurde (nach Ausonius) Heilkraft zugeschrieben, (am Quelle des Cahors des Chartreux im Lande der Cadura's mit römischen Aquäduct). Aus der Erscheinung des Wassergeistes Neik, der sogleich seine Nüstern an die Lippen eines in's Wasser Gefallenen legt, weissagen die Schotten Anschwellen der Flüsse. Proteus als Zauberer oder γοης, ὀλοφωϊα εἰδώς, in

*) Le dieu des Eaux (Mihmis ou Mimir) habitait au ciel un lac céleste et buvait de ses eaux pures et sacrées (Bergmann).

alle Gestalten wandelbar. Den Temenos des Proteus in Memphis umwohnten tyrische Phönicier. Schnellboten aus der Armenischen Mongolei kamen jährlich nach Irkutsk, um Wasser aus dem Baikal zu schöpfen, und es nach ihrer Heimath mitzunehmen. Das Wasser des Landsee's Gusakul soll Leibschmerzen vertreiben und anderen Flüssen wird die Regengabe zugeschrieben. Am Bache des heiligen Agilus fanden wunderbare Heilungen Statt. In dem umbrischen Tempel am Clitumnus ward (nach (Plinius) die Bildsäule des Gottes aufgestellt, mit Loosen davor. Der Muti-a-majo (Herr des Wasser's) weissagte in Conge aus einer in den Fluss geworfenen Calabasse (Cavazzi). Auf Havaii sah der Zauberpriester den Dieb im Wasser, dass er vor sich hingegossen, wie bei den Xong in Hinterindien. In der Rheinprovinz wird die Zukünftige während der Mondfinsterniss in einem Gefäss mit Wasser gesehen. Im Lotus des Wasser's entstand Prajapati (Taitt. Ar.). Durch den von Numa geübten Zauberer des Aquilicium erkannten die Aquilegen Wasseradern mit ehernen Becken. Numa hydromantiam facere compulsus est, ut in aqua videret imagines deorum vel potius ludificationes daemonum (Augustinus).

Die Helden vor Troja stammen vielfach von Flussgöttern ab und Genealogien finden sich bei Pseudo-Plutarch (*περὶ ποταμιῶν*). Ausser Okeanos gehörten die Potamoi oder Flussgötter zur vollständigen Götterversammlung. Der Fluss Xanthos stammt von Zeus, die Moxos nennen sich Kinder des See's oder des Flusses, an dem ihr Dorf lag, und scheuten sich fortzuwandern, um ihren Ahn nicht zu erzürnen (nach d'Orbigny). Der nördliche Zufluss des Tamalukan heisst (bei den Makobas) Noka e a Lingalo, nach dem Bechuanen Noka, ein Häuptling der Makoba (Baines). Das Verzeichniss der Götter unter den Bodo ist das Verzeichniss der Flüsse im Bodo-Lande, bemerkt Hogdson. Der Niger gilt den Anwohnern als männlicher Gott, seine Flüsse als Frauen (Landers). Der Fluss Axenos wurde nach Achelous genannt, der aus Liebe zu Cletoria sich ertränkte, der Stymphalus von Alpheus, den wegen Brudermordes die Furien in's Wasser jagten, der Xanthus von Skamander, der durch Rhea's Mysterien irrsinnig, sich hineinstürzte, der Palaestinus von Strymon, der aus Trauer über Rhesus Mord den Tod suchte. Da der in der Schlacht mit Mezentius verschwundene Aeneas am Flusse Numicius begraben lag, so wurde er (dadurch geläutert) als Jupiter Indiges verehrt. Durch den Jupiter Clitumnus wohnt dem beseelten Flusse Clitumnus (in Umbrien) eine Jovialmacht inne (v. Klausen). Der Riese Dessaubre, in den Gebirgen des Doubs, wurde auf das Gebet eines Mönches in eine Felshöhle eingeschlossen und erzeugt jetzt durch seinen Schweiss die Quellenströme*) des Flusse's (Monnier).

---

*) The deity of the river Tistha is supposed to be an old woman, (Burithakurani) and is one of the common objects of worship (Gramdevata) among the pagans of the vicinity. This nymph being envious of the attention, that was paid to a rival, named

Ein Stamm der Collas in Peru wollte von einem Flusse stammen, ein anderer von einem Brunnen. Die Ostjäcken nennen sich As-jach oder Volk am As (Obj), die Wotjaken das Volk am Vot (Wjatka) oder Ud (Ud-murt), die Wogulen das Volk am Jögra (der Syrjänen oder Wogul der Russen). Man, (Man-si), zwei Flüsse im Ural, nach deren Quellenbergen sich die Menschen bei der Sündfluth retteten. Vor den Wogulen wohnte ein wildes starkes Waldvolk (uro-si oder uro-schi) im Lande. Das Land unter dem Wasser*) (das Martinsland im wälschen Volksglauben) heisst bei den Irländern das Land der Jugend. Neben den Tylwyth Teg, als feenfreundlicher Gesinnung, die sich an einem See, am Fusse eines Berges an der Grenze von Brecknockshire aufhalten, unterscheidet man in Wales die Ellyllon, die sich meist muthwillig und boshaft gegen die Menschen zeigen (v. San Marte).

Wie das Rothwasser (des Fetisches) in Afrika, wurde das Fluchwasser in Palästina getrunken, und der König von Siam verlangt von seinen Grossen jährlich zweimaliges Trinken des Eideswasser's (Phitthi thü nam). So oft Streit unter den Unsterblichen entsteht und einer von ihnen lügt, lässt Zeus (nach Hesiod) durch Iris (Tochter des Thaumas) Styxwasser in einer goldenen Kanne holen, und wer von den Göttern, ausgiessend von diesem Trank, falsch schwört, liegt athemlos ein vollständiges Jahr und kommt nicht nahe ambrosischer Speise, sondern liegt des Athem's beraubt und der Stimme auf gebreitetem Lager nnd böse Betäubung umhüllt ihn. Aber wenn er die Krankheit vollbracht hat ein grosses Jahr durch, empfängt er ein anderes schwereres Elend ums andere, und neun Jahre ist er getrennt von den ewig seienden Göttern und er kommt nicht zum Rathe, noch zum Mahle die ganzen neun Jahre. Im zehnten gelangte er wieder in die Versammlung der Götter (v. Welcker). In Udjana wurde dem Schuldigen (nach Fa Hian) Medicinwasser verabfolgt, um ihn zum Geständniss zu brin-

---

Bodeswari, who had attracted the whole devotion of the people of Boda, detached a portion of her river to destroy the temple of her competitor. The river advanced in a direct line, but through the influence of Bodeswari was swallowed up by the Korotoya (Buchanan).

*) Die Azteken kreuzten nach dem Tode die Neun-Flüsse (Chicunoapa), die Vikinger in einem Boote Ginunga-gap nach Godheim, die Athapascer in einem Steinboot, die Araucaner über einen See, wo ein altes Weib den Zoll eines Auge's verlangte (wie in Süd-Afrika), die Algonkin und Dakotas über einen durch eine Schlange überbrückten Strom, die Huronen und Irokesen über eine von einem Hunde bewachte Brücke, die Eskimo ein beeistes Rad. Der allein aus der Fluth entkommene Tupa, Ahn der Tupis in Brasilien, wird als weisser Greis beschrieben (s. Charency). Die Tolteken werden weiss (Ixtlilxochitl) beschrieben (wie Quetzalcoatl), ebenso die Gefährten des Viracocha (Gomara) und die Algonquin nannten ihre Vorfahren Abnakis oder weisse Menschen. Tamu ist der Culturheros der Caraiben. Ein mächtiger Wind wühlte auf der Oberfläche der Wasser, heisst es in der Genesis (der Geist Gottes ruhte auf der Oberfläche der Wasser). Der mexicanische Coxcox heisst Cipactli (Fischgott). Wie bei Manu von Noah werden in Mexico und Peru Sieben Personen aus der Fluth gerettet. Neba in Guaymi diente als Zuflucht nach der Fluth. Weil Aegypten so günstig zwischen Pol und Aequator gelegen, um der Fluth sowohl, wie dem Brande zu entkommen, erklärt Macrobius die alte Civilisation.

gen. Das mexicanische Kreuz*) oder Tonacaquahuitl (der Baum unseres Leben's oder der Baum unseres Fleisches) stellte den Gott der Gesundheit oder (in Ymatan) des Regens vor. Der aztekischen Göttin des Regen's mit einem Kreuz in der Hand wurde ihr Opfer an ein Kreuz gemagelt und dort mit Pfeilen erschossen.

In Tyrol wurden noch im Anfange dieses Jahrhunder's die Elemente

---

*) Quetzalcoatl, als Gott der Winde trug eine Art Bischofskreuz. Wollten die Muyscas der Wassergöttin opfern, so überspannten sie einen See mit kreuzweisen Stricken, in deren vier Abtheilungen Kostbarkeiten versenkt wurden, um durch die Arme die vier Cardinalpunkte (die Tate-ouye-toba oder die vier Himmelsgegenden, „woher die vier Winde kommen" bei den Dakotas, als die vier Stammväter der Haytier) anzudeuten, von wo die Regenwolken sich erheben würden. Der Regenzauberer der Lenape zog ein Kreuz auf der Erde, das er mit Opfergaben belegte, ehe er die Geister des Regen's anrief. In ihren den vier Winden gefeiertem Feste stellten die Creek zwei Pfähle kreuzweis in die Mitte des heiligen Raumes und zündete zwischen ihnen das neue Feuer an. Im Tempel des Abambu, des (dem guten Ubiuri gegenüberstehenden) Bösen, darf das Feuer (bei den Camma) nicht verlöschen. Da die Vögel, die (nach den Eskimos) am meisten der Tarrak oder seelischen Begabung (eines cherokesischen Oonawleh Unggi oder choctawischen Hushtoli, als Kittinalowit bei den Algonquin oder Esaugetuh Emissee bei den Creek) besitzen, als Götterbote gelten, so verband sich mit der Bitte um Regen, den die Zuni in Neu-Mexico mit vier Adlerfedern beschworen, der Ausblick für Augurien in dem römischen Templum. Mit dem Vogel kämpft die Schlange, die gehörnte der Creek, durch irokesischen Donnerkeil (s. Morgan) erschlagen oder vom algonkinischen Helden Michabo bezwungen, als Unktahe, der Wassergott, gegen Wauhkeon, den Donner-Vogel, oder als Schätze hütender Drache in Peru. In Quetzalcoatl (Yolcuat oder Gucumatz) oder Kukulkan vereinigten sich dann die Symbole des Vogel und der Schlange, wie in Nagarjuna, der Kasyapa's Feindseligkeit gegen den Schlangenkönig des kaschmirischen See's vermittelt und die in Hautänderung verjüngte Schlange hiess Grossvater bei den Algonkin (die Greisin der Meda-Zeichen) oder Cihuoatl (Schlangenfrau), als Tonantzin (Mutter) bei den Nahuas, wie sich ähnliche Allegorien des Fortleben's in afrikanischen, asiatischen und pylynesischen Sagen finden, auf den Mond weiter führend, wie in den Beziehungen zwischen miqui und megtli. A la orilla de los rios (Mayu) practicaban (los Peruanos) la ceremonia llamada Mayuchalla, que consistia en tomar un poco de agua en el hueco de la mano y beberla invocando à la Deidad fluvial para que les permitiese el paso, ó que les diese peces, y para volverla propicia echaban maiz en su seno (Rivero). Hoy mismo todo Indio habitante en la alta Cordillera se sanctihualla antes de pasar un rio ò pié ò à caballo. Die Cchichhas opferten unter ihren Seen besonders dem von Gualavita. On the festival of lamps (devali) it is incumbent (in Rajasthan) upon every votary of Lacshmi (as type of riches) to try the chance of the dice. The agricultural community place a corn-measure, filled with grain, and adorned with flowers as her representative. As Yama is Pluto (Plutus or Cuvera) the infernal judge, to whom lamps and the libations of oil are consecrated. Torches and flaming brands are likewise kindled and consecrated, to burn the bodies of kinsmen, who may be dead in battle in a foreign land and light them through the shades of death to the mansion of Yama (s. Tod). On the festival Jul-jatra, the processions (in Rajasthan) go to the lake (adoring the spirit of waters) and place floating lights upon it. On this day Vishnu rises from his slumber of a month (to denote the sun's emerging from the cloudy months of the peridiocal flood). When Ganga falls on the head of Ees (Iswara) in the skies, his votary pours the fluid on his statue below. Vishnu as child (Heri) hid himself in the moon. Bei den Indianern schafft der Riesenvogel. A being, which they represent to themselves as of human form and furnished with wings and which they call Crow, created first itself, then the world, and finally the first two Tshingits (Kaloshians) male and female, who were formed of grass (s. Fast).

gefüttert, indem man am Weihnachtsabend Mehl in die Luft streute, etwas von einer Speise in der Erde vergrub und Etwas in's Feuer, sowie in die Brunnen warf. In der Elementenverehrung der Mongolen durfte kein Wasser beschmutzt werden, und heisse Speisen nicht durch Anblasen gekühlt werden. Die altüberlieferten Reinigungen der Römer geschehen durch Luft, Erde, Feuer und Wasser. Ein Element durch das entgegengesetzte zu vertilgen ist eine Sünde und deshalb ist es sündhaft Bäume zu hauen, weil Holz unter die Elemente der Lamen gehört. Die Erde ohne Noth aufzuwühlen, oder wenn es geschehen muss, ohne die vorgeschriebenen Versöhnungsformeln, ingleichen Feuer mit Wasser zu löschen, sind ebenfalls Sünden und die Kalmüken lassen deshalb das Feuer selbst ausgehen, oder suchen es mit Filzdecken auszuschlagen. So ist es auch Sünde, das Wasser (als ein reines Element) durch das Waschen der Geschirre zu verunreinigen.

In Bangkok gilt es für unehrbietig über eine Brücke zu gehen, wenn ein Vornehmer in seiner Gondel hindurchfährt, und der Naturmensch betritt mit Scheu einen solchen Steg, indem er dem darunter hinströmenden Flussgotte einen Schimpf anzuthun fürchtet. Fliessende Gewässer durften von den römischen Magistraten nicht ohne die Perennia genannten Auspicien überschritten werden. Xerxes opferte Rosse am Strymon, dem Grenzflusse Makedoniens, und Tiridates am Euphrat, ehe er denselben zu passiren wagte. Dem Auflegen eines Brückenjoches im Pons sublicius bei der kein Eisen verwendet werden durfte (wie bei der Cephissos-Brücke zwischen Eleusis und Athen) gingen Ceremonien sühnender Weihen vorher. Wer über ausgegossenes Wasser wegschreitet, holt sich frühen Tod, heisst es in Schlesien, und der schwedische Bauer, wenn er über ein Wasser geht, spukt dreimal aus, zum Schutz gegen die bösen Einflüsse des Geistes. Quetzaleoatl, dessen Gefährten auf dem Wege von Tampico nach Anahuac die Flüsse überbrückten, wurde in Mexico vergöttert. Die erste Grabung von Brunnen in Argos wurde dem ägyptischen Danaos zugeschrieben. Die von Numa (wie später von Pythagoras) mit der Hydromantie verbundene Necromantie wurde (nach Varro) aus Persien gebracht.

Jeder Brahmane hat sich durch sein Morgenlied, mit Begrüssung der aufgehenden Sonne, zu reinigen und bei den Siamesen heissen sie Phu-thiloi (bab) oder die Sünden Abwaschenden. Auch Quetzalcoatl hatte seinen Priester tägliches Baden vorgeschrieben, während bei einigen jainistischen Secten Scrupel herrschen, ob dadurch nicht Insectentod verursacht werden könnte. In Mexico wurde das Neugeborene (der Göttin Cholchiuheueja geweiht) an allen Gliedern von der Hebamme gewaschen, um das Unglück auszutreiben.*) Die Peruaner badeten nach der Beichte, die Novajos, um

*) A Natchez-chief, who had been persuaded against his sense of duty, not to sacrifice himself on the pyre of his ruler took clean water, washed his hands and threw it upon live coals (nach Dumont). The term in Maya (für die mit der Taufe verbundene Namen-

sich von einem Begräbniss zu reinigen. Abwaschung durch fliessendes Wasser wurde in der *καθαρσις αἱμάτων* verlangt. Vom Könige Magareden (dem wegen seiner Verderbtheit der Leib seines keuschen Weibes aus Kaschi von Feuerflammen umgeben schien) erzählen die Malabaren, dass bei seiner Taufe (Tischtschei) durch den Priester Kerukker an der Jamuna, seine Sünden in Gestalt eines Raben fortgeflogen.

In Mecklenburg warfen Fieberkranke schweigend nach Sonnenuntergang Erbsen in fliessendes Wasser, und die Siamesen lassen die Krankheit mit den Kaban Phi fortschwemmen. Das Wasser der Gesundbrunnen heilt direct körperliche Leiden, oder das des Teiches Bethseda, nachdem es durch den niederfahrenden Engel bewegt wird. In Malabar wurden Kranke zum Baden nach der Quelle Kannizrudeiatistum (beim Dorfe Karuwalankirei) gebracht, der der Jungfrauen-Brunnen hiess, weil allnächtlich himmliche Jungfrauen zum Baden und Spielen herabkamen und das Wasser so aufregten, dass es am Morgen ganz gelb aussah, wenn man am Tage vorher Saffran hineingeworfen. Das vom Mühlrad springende Wasser heilt Kopfweh (s. Hartlieb). Im Zendewesta werden die reinen Wasser angerufen, alle die von Mazda gegebenen Wasser und alle die Bäume, von Mazda gegebenen. Die Armenier verehrten die Pappelart Pardi neben der Silberpappel (Sos) und bei Johann Catholicos heisst Anouschavan*) (Sohn Ara's) Sossanever (dem Holz des Sos geheiligt). Nach Ktesias hatte das Wasser einer Quelle in Indien (nach Einlegung eines Pulver's) die Kraft, Schuldige zum Geständniss zu bringen.

Erst in späterer Entwickelungsstufe werden sich dem Naturmenschen die Fragen nach der Schöpfung stellen, die Fragen nach einem Anfange

---

gebung) is caput-zihil, corresponding exactly to the Latin renasci, to be reborn (nach Landa). The rite of baptism was of immemorial antiquity among the Cherokees, Aztecs, Mayas and Peruvians (s. Brinton).

*) Anouschavan (fils d'Ara) était surnommé Sos (peuplier argentifère), car il était voué aux fonctions sacerdotales, dans les fôrets de peupliers d'Aramaniag à Armavir. Le tremblement des feuilles de peuplier, au souffle léger ou violent de l'air, était l'objet d'une science magique en Arménie et le fut longtemps (Mar Apas Catina) nach Langlois. Die aus Tanagra (wohin sie durch weidende Rinder aus ihrem Sitze an dem thessalischen Flusse Spercheios geleitet) durch die Böotier vertrieben Gephyräer, wurden in Attika (im demos Gephyreis) zu Auslegern des heiligen Rechte's bestellt und führten die Verehrung der Demeter Achaea ein, sowie der Pallas Gephyritis, deren Palladium auf der Brücke des Kephinos oder (nach altem Brauch) Spercheios gefallen. Der Fluss Albula (in Latium) wurde (nach dem troischen Thymbrios) Tiberis genannt (s. Rückert). Die Solymi hiessen nach dem Schmieden des Eisen's (*σόλος*, *ὅλος*). Sulmo war genannt von Solymus (Gefährte des Aeneas). Auf dem Palatin stand das alte Pallantion (die Pfahlstadt). Nach Hesiod durften die reinen Gewässer der ewigströmenden Flüsse nicht durchwatet werden, ohne zuvor in die klaren Fluthen schauend gebetet zu haben. Es fanden sich Pfahlbauten im Parmesanischen und am Laggo maggiore. In den Pfahlbauten wurden (nach Herodot) besonders die Fischarten Paprakes und Tilones gefischt. Die Ciconen (Kaukonen) hiessen (wegen ihrer Wanderungen) auch Pelasger (Störche). Gegen böse Augen hilft das Sprungwasser von Mühlrädern, vor Sonnenaufgang geholt (nach den Wenden).

des Sein's, das er um sich sieht, zu dem er selbst gehört, und er wird diesen Anfang in irgend einer Phantasieform finden, die weit genug von dem Ausgangspunkt der Betrachtung entfernt ist, um die bis dahin gelangten Gedankenreihen zu ermüden, so dass sie froh diesen Ruheort gefunden zu haben, sich dort zufrieden geben. Sind sie mit dem Alter zu grösserer Kraft gereift, sind ihre Schwingen mächtiger gewachsen, so pflegen sie weiter in die Ferne hinauszustreben, und das, was ihnen vorher, als das non plus ultra galt, wird auf's Neue zersetzt, der bisherige Schöpfer erscheint selbst erst als geschaffen, von einer höheren Wesenheit, die sich vielleicht nur durch Glockentöne kundbar giebt, wie jene erste Kraft javanischer Kosmologie, ohne dem Auge bildlich vorstellbar zu sein. Werden die Auffassungen scharf und bestimmt genug, um philosophische Scheidungslinien in den phantastisch umherwogenden Glaubensgebilden zu ziehen, so mag man bis auf Elementarstoffe zurückgehen und sich schliesslich in ein Chaos frühester Urgährung verlieren, aus dessen Stadien das Existirende an's Tageslicht hervortritt, und vielleicht gelangt das Denken dann zu der logischen Vollendung, auch diesen Anfang nur in der Relativität periodischer Umläufe zu verstehen, und die Tyrannei seiner absoluten Geltung abzuwerfen.

Die drei oder vier Allgemeinheiten, unter die sich dem Naturmenschen zunächst, die excistirenden Dinge zusammenfassen werden, sind die der Erde, des Wasser's, der Luft und des Himmel's, die beiden letzteren oft als Eines begriffen. Der Himmel steht dem Menschen unerreichbar fern und gestattet bei seinem Character veränderungsloser Gleichartigkeit nur an die wandelbaren Gestirne geknüpfte Hypothesen. Auch die Luft bleibt, wie sie ist, da sie aus den temporären Strömungen durch Wind und Stürme, stets zu ihrem Gleichgewicht zurückkehrt. Nachhaltig dauernde Veränderungen finden dagegen in den relativen Verhältnissen zwischen Land und Wasser statt, und da das erstere allein für den Menschen bewohnbar ist, so haben nur diejenigen Veränderungen Interesse für seine Existenz, die dem Wasser Land abgewinnen, während die entgegengesetzten, bei denen das Land in Wasser versinkt, hier den Charakter der Zerstörung tragen. Auf der ersteren basiren desshalb in psychologischer Consequenz verschiedene Schöpfungstheorien, die mannigfaltige Wege einschlagen können, um die Entstehung des Landes aus dem Wasser zu erklären. In den polynesischen Inseln, wo man an vulkanische Eruptionen gewohnt war, spricht man auch von einem plötzlichen Auffischen des Landes durch einen Gott, im Allgemeinen aber wird die Hervorbildung unter den Uebergangsformen allgemeiner Ausbreitung erscheinen, wo man das Wasser langsam abfliessen sieht, um grösser und grössere Strecken des Festlandes trocken zu legen. Bei der Nothwendigkeit in diesem Prozesse, einen fixen Punkt zu fixiren, an den sich die Vorstellungsreihen als Halt anheften könnten, kam man am Natürlichsten auf den Vogel, als ein unabhängig von Wasser und Erde existirendes Geschöpf, das deshalb bei dem Kampfe beider eine

dominirende Rolle zu spielen vermochte. Sonst hätten sich auch die das Wasser bewohnenden Creaturen verwenden lassen, doch werden sie meistens in einem zu direct feindlichem Gegensatz zu der ihnen abgewonnenen Erde betrachtet, als dass sie als selbst mitwirkend bei ihrer Schöpfung hätten gedacht werden können. Besser eignen sich schon die Amphibien, und besonders die Schildkröte wird gerne als früheste Stütze des sich befestigenden Continente's herbeigezogen werden. Auch Biber, Wasserratten und andere Tauchthiere mögen Hilfe leisten, indem sie auf dem Grunde des Wassers hinabschwimmen und von der dort schon befindlichen Erde heraufholen. Ist es auch nur ein Körnchen, das sie bringen, schon das kleinste Körnchen genügt. Die Schwierigkeit beruht einzig in dem Anfange selbst. Ist dieser gegeben, sei es in dem verschwindensten Atommolekül, so lässt sich auch aus diesem mit Leichtigkeit die weiteste Oberfläche der Erde herstellen, denn zum Austreten derselben, soviel es nöthig ist, finden sich geeignete Assistenten genug.

Den Peruanern war Mamacocha (das Meer) das Alles erzeugende Element, aus dem die Menschen und besonders das frühere Riesengeschlecht entstanden waren. Das Volk von Cibola (im Nordwesten Mexico's) verehrte das Wasser,*) als Grund des Wachsthums aller Dinge (Vasquéz). Vischnu schafft im Wasser gehend, als Narayana. Aus dem auf dem Milchmeer schwimmenden Vischnu wuchs Brahma auf, als der Schöpfer. Der Vorfahre der Minnatarees erhob sich aus dem Wasser mit einsr Maisähre in der Hand.

Bei den Karen breitet Jowa die Erde, nachdem ihm ein Vogel Lehm aus dem Wasser hervorgeholt hat, und in ähnlicher Weise bilden sie die von Ifeh ausgehenden Vorfahren der Menschen in Joruba. Nach den Hundsrippenindianern war die Erde mit Wasser bedeckt, bis der Schöpfungsvogel

---

*) Die Mexicaner nannten sich Kinder von Chalchihuitlycue, Göttin des Wasser's und the like was said by the Peruvian's of Mama-Cocha, by the Boto-cudos of Taru, by the natives of Darien of Dobayba, by the Jroquois of Ataensic, all of them mothers of mankind, all personifications of the water (Brinton). Wie in der jonischen Schule ist bei Homer das Wasser der Grundstoff aller Dinge. Okeanos wird als θεῶν γένεσις bezeichnet. Wie Okeanos Allvater ist, heisst Tethys (sein Weib) Allmutter (μήτηρ). Rhea (Mutter der Kroniden) flüchtet ihre Tochter Here beim Kampfe des Zeus gegen Kronos in des Okeanos und der Tethys Behausung zu den Grossältern, die der Liebe zu pflegen längst aufgehört haben und nicht bewegt werden können, nochmals das Lager zu besteigen und zu zeugen. Im Gegensatz zu den θεοὶ ἐνέρτεροι (den Titanen) oder den unteren Göttern sind die Οὐρανίωνες oder Uranier (bei Homer) die Olympier, indem sie, als auf dem Olymp befindlich, zugleich im Uranos sind, in den der Olymp hineinragt (die Persönlichkeit des Olympos, der den Titanen beigezählt wird, ist späteren Ursprung's). Erst in der hesiodischen Theogonie sind die Titanen Söhne des Uranos, und der Gäa (welcher sonst den Gott Helios entspricht). Bei den Orphikern werden Titanen und Uranionen identificirt (als von Gäa geboren (s. Nägelsbach). Neben der Gaia und dem Wasser der Styx wird der Uranos als Schwurzeuge genannt, indem geschworen werden soll bei dem, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist.

niedertauchte, um Erde hervorzuholen. In Polynesien wird sie aus dem Meere aufgefischt, (da auf diesen Inseln die grossen Tauchervögel fehlen, ebenso wie im Innern Afrika's, wo man deshalb die Erde in einem Bündel mitgiebt und daneben die Henne, um sie auszutreten, was im Nordwesten Amerika's der Wolf besorgt). Bei den Muscogees fliegen über dem Wasser zwei Tauben hin und her, bis eine einen Strohhalm erblickt und sich dann das Land bildet.

Nach den Leni Lenape schwamm Manitu-Kichton, der Gross-Geist (als Schöpfer), im Anfang auf dem Wasser und schuf dann die Erde aus einem Sandkorn. Nach den Mingos liess Michabu durch eine Bisam-Ratte aus der Tiefe des Meeres einen Sandkorn holen, um die Erde zu schaffen, worauf die gebildeten Thiere von einer Schildkröte oder Insel auf den Rücken genommen wurden (trotz des Widerstreben's Michinisi's, des Gottes des Wasser's)*). Bei der Fluth rettete sich Manobozho auf einen Baum, und liess dann von dem Biber Erde heraufholen. Bei den Tagalen reizt der im Luftraum fliegende Vogel den Himmel, Inseln auf das Meer zu werfen, um einen Ruheplatz für seinen Fuss zu finden. Am Ende des vierten Weltalter's (Sonne) oder Tonatiuh (Atonatiuh), des Weltalter's des Wasser's, erschien die Göttin Matcacueje oder Chalchiuhcueje, die Gattin des Wassergottes Tlalok und zerstörte durch eine Fluth das Menschengeschlecht, aus dem sich nur (für die Bevölkerung des gegenwärtigen Weltalter's) Coxcox mit seiner Frau Xochiquetzal rettete (bei den Mexicanern). Bei der litthauischen Fluth rettet sich das Menschenpaar auf Nussschaalen, und nach der ogygischen Fluth fand aus der deucalionischen neue Schöpfung Statt. Die buddhischen Weltzerstörungen ereignen sich durch Feuer, Wasser oder Wind.

Ein cursorischer Ueberblick wird die natürlichen Grundlagen, aus der die Heilighaltung des Wasser's hervorgegangen, in vier zusammenfassen können:

1) Die Furcht vor dem heimtückischen Elemente, das jeden Augenblick unerwartet Gefahr bereiten kann, und daraus folgend, eine Scheu dasselbe zu beleidigen, die schliesslich bis zu dem Extrem völliger Wasser-Enthaltung (besonders für äusserlichen Gebrauch) führte.

2) Im nothwendigen Gegensatze zu den vorhergehenden, in inneren Widerspruch auslaufenden Consequenzen, finden wir die Betonung der reinigenden Eigenschaften des Wasser's unter Anempfehlung des Bade's, das nicht nur den Körper von seinem Schmutze befreien, sondern in heiligen

---

*) In Uebereinstimmung mit Thales Lehren war nach Damascius Ursprung aller Dinge das Wasser, indem sich darin Schlamm niedersetzte, woraus eine Schlange mit Ochsen- und Löwenkopf geboren wurde. Berosus lässt die Sonne aus dem Schlamm Mesoptomien's phantastische Ungethüme zeitigen, aber den Griechen erhob sich aus heiligem Meerwasser Anadyomene, Schaumgeboren, wie Viracocha in Peru.

Ceremonien auch die Seele läutern kann, sowie segnend auf alle Existenzen organischer oder anorganischer Natur im Sprengen des Weihwassers einzuwirken vermag.

3) Der Eindruck des aus fernen, dem Niederländer unbekannten, Quellen herströmenden Flusses verknüpft denselben leicht mit dem eingewanderten Stammvater der Anwohner oder macht in philosophirenden Theorien über die Weltschöpfung das Wasser zum ursprünglich productiven Element, wobei zugleich ein aesthetisch gestimmter Nationalsinn die sonst schädlichen und boshaften Wassermächte in liebliche und wohlthuende Wesen verwandeln wird.

4) Das murmelnde Geräusch des lebendig strömenden Wasser's tönt weissagende Orakelstimmen dem durch die Ruselka bethörten oder durch Nymphen begeisterten Sinn, während zugleich aus spiegelnder Fläche auf das Auge jene Scheinbilde treffen, in denen prophetische Wasserschau Enthüllungen der Zukunft zu erblicken vermag.

Die Heilighaltung des Feuer's knüpft sich direct an die praktische Bedeutung einer steten Aufbewahrung dieses nützlichen (und vor Erfindung der Streichhölzer nur schwierig herstellbaren) Elemente's. Dadurch wurden Gedanken-Associationen angeregt über das Einwohnen einer höheren Macht, eines Göttlichen, und als die in das Jenseits projicirten Subjectivschöpfungen den Rückweg zur Quelle fanden, gelang es ihnen bald den Menschengeist, ihren eigenen Schöpfer und Meister, in die Fesseln umständlicher und lästiger Ceremonien zu schlagen, die sich in den vermeintlichen Pflichtgeboten zu periodischer Auslöschung und Erneuerung aufdrängten. Auch das Holz, in dem das Feuer potentia latent lag, konnte schon eine solche Heiligkeit beanspruchen, dass die Toukiu die Holzstühle der Chinesen verabscheuten und sich auf Matten an die Erde setzten, weil ihnen eine Beleidigung der alten Dame,*) die darin weilte, weniger gefährlich schien, als die des in furchtbarer Majestät hevorschiessenden Feuergottes.

Die ursprüngliche Feuererzeugung war ein unständlicher Process und noch im Namen des Prometheus, liegt im Anschluss an das vedische Manthnâmi, dass auch für Buttern gebraucht wird, die Beziehung auf das drehende Reiben zweier Hölzer. Bei den Mongolen ist es sündhaft in das Feuer zu speien oder dasselbe mit Wasser zu verlöschen, seinem alten Feinde, dem es schon in Canopos bei dem Streite der ägyptischen und persischen Priester erlag.

---

*) Bei den Lydiern ist sie, als Ma (Rhea oder Cybele) oder Maja die grosse Göttin, während sie die Mongolen in der Gestalt einer gebeugten Greisin personifiziren, die als Göttin Etuga im Innern der Erde lebt.

Die Feuerzeugung oder die Benutzung des durch den Blitz des Himmels (vielleicht, wie die Tyrier meinen, durch Reiben zweier Baumstämme an einander im Winde) angezündeten Feuer's, ist die erste Eroberung, wodurch sich der Mensch die Kräfte der Natur unterthänig machte, die deshalb bei den Griechen auf Phoroneus zurückgeführt wurde, der Sohn der Esche oder Melia mit Inachos. Aeschylos preist den Prometheus, der durch das Feuer, (vom Sonnenwagen geraubt), die Thiergeschöpfe in Menschen verwandelte. Die menschliche Intelligenz allein ist befähigt, sich dass gewaltige Element dienstbar zu machen, das alle Thiere fürchten und fliehen. Nur von der Gorilla ähnlichen Affenart in den Congoländern will Battel gehört haben, dass sie die verlassenen Lagerstätten der Neger aufsuchten und sich dort in Nachahmung am Feuer zu wärmen pflegten, ohne es indess in Brand erhalten zu können.

Die Mythen aller Völker feiern den ersten Erfinder des Feuer's oder noch gewöhnlicher denjenigen, der es ihnen, nach vorhergegangenem Verluste, aufs Neue zurückbrachte, und darin scheint eine Andeutung zu liegen, als ob das Feuer zuerst durch ein natürliches Agens, sei es aus dem Erdinnern der Vulcane (der Schmiede des Hephâstos auf Lemnos, aus der Prometheus das Opferfeuer gestohlen); sei es aus dem electrischeu Prozesse der Atmosphäre oder aus dem Rade des glänzenden Sonnenwagens (durch dessen concentrirte Strahlen auch die Incas im Brennspiegel reines Feuer hervorlockten) bekannt geworden, und dann nach erlangter Kenntniss seiner wohlthätigen Eigenschaften in Nachahmung wieder entdeckt sei. In Tula oder Tlapallan des Osten's geboren, schüttelte Quetxalcoatl das den Menschen gegebene Feuer aus seinen Sandalen. Als Hapai auf Neuseeland zum Himmel zurück geflogen war, stieg Tawhaki an einer Ranke hinauf, um ihn der Erde wieder zu bringen. Als Souhi, die Pohjala-Wirthin, Sonne und Mond in den Kupferberg eingeschlossen, gewinnt Wäinamöinen auf's Neue, das der Tochter der Luft entfallene und von einem Hecht verschluckte Feuer, mit Hülfe des Sonnensohnes Paivan paika, der allein das feurige Element anzugreifen vermag, ohne sich zu verbrennen. Der von dem Räuber des Ringe's der Leiche des (von den Preussen erschlagenen) Adalbert abgehauenen Finger wurde vom Sperber aufgenommen und (ins Wasser gefallen) vom Hecht verschluckt, der Lichtschein ausstrahlte. Auf der Duke-York-Insel hatte Talangi von der blinden Dame Mafuike in der Unterwelt das Feuer (Afi auf Takaafo) erbeten, um Fische zu kochen. Hiro sucht auf langen Seereisen für Tahiti das Symbol des Feuergotte's im Federgürtel (Maro Ourou). Die Götterherren der Nabatäer hiessen Puroi (von Ur oder Feuer). In Folge der Zerstörung Jerusalem's durch Nabukhodeniser kamen (nach Vakthang) flüchtige Uriani (Juden) nach Georgien. Nach den Tasmaniern wurde das Feuer (vom Himmel herabgeworfen durch zwei Schwarze, die in die Zwillingssterne verwandelt wurden (Milligan). Picus hackt Feuer aus dem Baume. Der Vogel der Karen holt Feuer aus der Feuergluth

Muchak's (bei den Indianern aus seinem Nest). Die kleinen Vögel der Troglodyten von Bayeux werden in ihren Nestern geschützt, weil sie das Feuer vom Himmel gebracht (Hanf für la poulette au Bon Dieu). In tartarischer Heldensage bringt der Falke der Alten Bürtyük das kupferne Feuerzeug, mit dem Jedai Chan alles Volk beherrschte. Beim Volksfest in Verges werden Nester in die Bäume aufgehängt und angesteckt, um die Fackeln daran zu entzünden (s. Monnier). Da der Zaunkönig sich beim Holen des Feuer's das Gefieder verbrannte, so gab ihm jeder Vogel eine Feder (nach Keltischer Sage). Nach den Chinesen (bei Goguet) kam durch Hacken eines Vogels Feuer aus dem Baume, zu dessen Zweigen es der (jenseits der Grenzen des Monde's und der Sonne wandelnde) Weise (Suydschin) zurückbrachte.' Nach dem Sioux: their first ancestor obtained his fire from the sparks, which a friendly panther struck from the rocks as he scampered over a stony hill (Mc. Coy.)

Es kehren mehrfach Erzählungen wieder von rohen Stämmen, die noch kein Feuer gekannt und somit der ersten Vorbedingungen menschlicher Gesittung entbehrt hätten. Pomponius Mela erzählt von den Feuerlosen in Aethiopien, die das ihnen unbekannte Feuer umarmt hätten, als es Eudoxus bei seiner Entdeckungsfahrt in ihrem Lande angezündet und Plinius setzt die Feuerlosen die erst zu Ptolomäos Lathyrus Zeit das Feuer kennen gelernt, zwischen die Stummen und die Pygmäen. Krapf hörte in denselben Gegenden von den nur vier Fuss hohen Dokos, südlich von Kaffa und Susa, erzählen, die sich von Kräutern und Schlangen nährten, ohne Feuer zu kennen. Von den Guanchos in den Canarien berichtet Galvano, dass sie das Fleisch früher roh gegessen aus Mangel an Feuer. Ebenso sollen die Eingeborenen auf der Korallen-Insel Fakaafo oder Bowditch alle Lebensmittel ungekocht gegessen haben, da kein Feuer vorhanden gewesen (nach Wilkes), doch sah Hales auf der benachbarten Duke-of-York's Insel Rauch aufsteigen, als Zeichen des Bewohntsein's. Horn (1652) meint, dass auf den Philippinen das Feuer unbekannt gewesen sei, und als Magelhaens auf den Marianen oder Ladronen die Hütten der diebischen Insulaner in Brand steckte, hielten diese (nach Le Gobien) das Feuer für eine Art Thier, das am Holze festklammere und davon nähre. Herodot sagte, dass die Aegypter das Feuer für ein lebendiges Thier angesehen, welches Alles verschlinge und dann hinstürbe. Auf den Garten-Inseln oder Los Jardines (in der Nähe der Radak und der Chatham-Gruppe) fürchteten sich (1529 p. d.) die Eingeborenen vor dem Feuer (nach Alvaro de Saavedra) weil sie es nie gesehen (espantaram se do fogo, porque nunca o viram). Nach Lombard war den langohrigen Indianern des Stamme's der Amikouanen am Flusse Oyapok das Feuer unbekannt (1730). Von den Eingeborenen auf Vandiemansland hörte Backhouse, dass ihre Vorfahren, ehe sie die Europäer kennen gelernt, kein Feuer zu machen verstanden, und deshalb immer angezündete Feuerbrände mit sich umhergetragen, oder wenn sie ausgegangen

waren, nach dem Rauch einer andern Horde umherzuspähen hatten, um sie dort zu erneuern. Sonst dient die νάρθηξ (ferula oder Feuerrohr) zum Aufbewahren. Nach Stuart (1864) war das im südlichen Australien gebräuchliche Reiben zweier Holzstücke über dürrem Grase im Norden unbekannt. Zur Feuerzeugung aus Stock und Steinen wurde auf Tahiti (nach Darwin) das leichte Holz von Hibiscus tiliaceus verwandt. Diese sowie die folgenden Arten der Feuerzeugung finden sich meist bei Tylor beschrieben. Der Feuerbohrer, durch Quirlen des spitzen Stocke's auf weichem Holz, ist in Australien und Sumatra üblich, auch in Unalaschka, Kamschatka, Südafrika, bei den Veddahs, Guanchen, Eskimos, und findet sich auf den Bilderschriften Centralamerika's. Den Centrumbohrer sah Darwin bei den Gauchos. Die Grönländer fügen, nach Drechsler-Art, einen Riemen hinzu (nach Davis), wie (nach Kuhn) Odysseus dem Pfahl, mit dem er dem Cyclopen sein Auge ausbohrte, in der Weise, wie die Aleuten ihren Riemenbohrer gebrauchen. Bei den Sioux und Dacotah war (nach Schoolcraft) der Bogenbohrer im Gebrauch, auf den Samoan- oder Schiffer-Inseln (nach Turner) der Pumpenbohrer, den Morgan den Irokesen beilegt. Bei den Jakuten wird mit Holzasche gestampftes Gras zum Zunder gebraucht, den die Tungusen aus filago lycopodium verfertigen. Im finnischen Gedicht gebraucht Panu (Fuoni's Sohn) den Feuerquirl. Die Indier drillten, beim Buttern des Opferfeuer's, ein Stück Arani-Holz durch eine Schnur in einer andern (als die Pramantha genannte Spindel). Die Buräten tragen ihren Feuerstahl mit Schwefel in einen Holzcylinder. Auf den Aleuten wurden (nach Kotzebue) zwei mit Schwefel beriebene Steine zusammen geschlagen, um Funken hervorzulocken. Die Neger Westafrika's rieben (nach Zucchelli) Steine mit Sand auf Holz. Die Eskimos schlagen mit einem Feuerstein Funken aus dem Eisenstein (ujaracks aviminilik). Le Jeune lässt die Algonquin zwei pierres de mine (Mineralsteine) zusammenschlagen, Eisenpyrite und andere metallische Sulphurete, die die Griechen zu ihren πυρίτης gebrauchten (und so die Römer). Ausserdem verwandten die Griechen (nach Aristophanes) Brenngläser. Plinius kennt Brennspiegel sowie ein Entzünden durch Glaskugeln, die mit Wasser gefüllt gewesen und Archimedes soll die römische Flotte durch Brennspiegel in Brand gesteckt haben. Nach Sanchuniathon (bei Eusebius) machten Phos, Pyr und Phlox (Licht, Feuer und Flamme) ausfindig, wie durch Reiben von Felsstücken Feuer*) zu erzeugen sei. Dass die Patagonier Holzstücke zusammengerieben, erzählt Pigafetta. Auf Borneo (und ähnlich auf Sumatra) wird aus den Stücken eines (kieselhaltigen) Bambusrohre's Feuer hervorgeschlagen.

---

*) The Uvati or fire producing apparatus of the Zulus consits of two sticks cut from an umuti womlilo (fire-tree), that is a tree, which will readily yield fire by friction. The usando is preferred. The sticks are called male and female (s. Callaway), wie in Urvasi's Indien. Die Dioscuri oder Penaten hiessen Palici am Aetna (als Hausgötter).

Reines Feuer wird für die Kami unterhalten in Japan und ewiges Feuer brannte auf Timor im Tempel des Pamalie, dem alte Frauen dienten. Das Feuer der Hestia, als das des häuslichen Herde's, wurde durch Wittwen bedient, das ewige Feuer in Litthauen von Jungfrauen. In Argos brannte unverlöschliches Feuer für Phoroneus, wie in der Chaitya des Adi-Buddha im Nepaul. Heiliges Feuer wurde von reinen Jungfrauen in Mexico und Yucatan (bei den Mayas), von den Sonnenjungfrauen in Peru unterhalten, wie von den Vestalinnen in Rom und brannte im Sonnentempel der die Sonne als Wah-Sil (grosses Feuer*) verehrenden Natches, im Tempel der Frigga bei den Scandinaviern, im Tempel der Demeter zu Mantinea, im arkadischen Askesion für Pan, vor der Statue des Piorun in Kiew, auf den Pyräen der Magier und in den unterirdischen Gemächern der Pueblos, wo die Wiederkunft Montezama's erwartet wurde. Die in den Wawbeno-Orden bei den Odschibwä Eingeweihten durften (nach Tanner) das Feuer in ihren Hütten nicht erlöschen lassen. Die Böhmen verehrten Znicz, als ignem perpetuum (nach Guagnini). Das Feuer auf dem athenischen Stadtheerd im Prytaneum wurde beständig brennend erhalten. Die Andaman halten Feuer an hohlen Bäumen glimmend. Das vor der Hütte des Damara-Häuptling's brennende Feuer darf nicht ausgehen. Unter den Vorfahren der Irokesen bestand die Tradition, dass wenn das Feuer zu Onondaga ausgehen sollte, sie aufhören würden ein Volk zu sein (1753). Mit dem beständig von den Brahmanen im Hause unterhaltenen Feuer ward sein Scheiterhaufen angezündet. Liessen die Waidelotka (Priesterjungfrauen) das heilige Feuer ausgehen, so wurden sie lebendig verbrannt, und neues aus dem Stein des Perkun geschlagen. Auf's Grab der Grossfürsten Bjork und Ken († 1090) wurde hölzerne Säulen zur Anbetung gestellt, und daneben ein heiliges Feuer aus Eichenholz unterhalten, bis Jagello sich bekehrte (1386). Wie in Baku brennt ein ewiges Feuer (Merapi oder Moro-Api) auf Java in der Umgebung des Gunung Murio (Residentschaft Samarang) aus trichterförmigen Vertiefungen auf thonigem Lehmboden. Nach Scharastani wurde der erste Feuertempel von Afridun in Tus gebaut und ein neuer von Zardusch in Nisabur. Die alten Preussen beteten (nach Hartknoch) zum Feuer und die Delawaren feierten ihr Jahresfest dem Feuer, als Grossvater (s. Loskiel). Der mongolische Hauswirth bringt im Herbst sein Feueropfer (Schmidt). Der erste Bissen und Trunk wurde von den Mexicanern dem Feuergotte Hiuhteuctli in's Feuer geworfen. Die Römer verehrten das Feuer der Penaten auf dem Heerde. Den Shawnees entsprang das Leben im Körper und das Feuer des Heerde's

---

*) In the tongue of the Kolosch fire is kan, sun kakan (gake or great) and the Tezuque of New Mexico use tah for both, sun ond fire (Brinton). In Kanon erhebt sich Kanon, halb als Fisch, aus einer Seemüschel, in Japan, wo der spukende Kan Sjoo Sjoo durch Verehrung gelegt wurde. In Indien erscheint Kansa (Kalankura) als feindlicher Daitja.

derselben Quelle (s. Tanner), wie die Lapländer in Baiwe die Wärme im lebenden Rennthier mit der der Sonne identificirten. Bei der Hochzeit warfen die Esthen Geld in's Feuer für die Feuermutter, (sowie in den Brunnen). Wie Agni in den Vedas die Gesammtheit der Götter vertritt, so bemerkt Georgi von den Tungusen, dass nach ihrer Ansicht, jedes dem Feuer gebrachte Opfer von allen Göttern so wohl aufgenommen würde, als ob es ihnen selbst gegolten. Die drei Beine Agni's werden auf das Braut-, Todten- und Opferfeuer gedeutet. Nach den Algonquin, brannte das Feuer der Götter für immer (als das der Unsterblichen). Man dachte sich den Erzdrachen in Tirol mit Hundskopf, Schlangenleib und Flügeln, als ein Gott des Feuer's, des Wasser's und der Luft. Sein Dreifuss stellte einen dreibeinigen Hund da, als Feuerhund. In Kärnthen wird der Wind (durch hingesetzte Speisen), das Feuer durch hineingeworfenes Speck gefüttert. Bei den Vulcanalien wurden Fische in's Feuer geworfen (als Sieger über das feindliche Element). Dem Moloch oder (nach Diodor) dem Saturn verbrannten die Karthager Kinder. Wenn in Polen ein Haus einstürzte, so zieht sich der böse Geist in den Ofen zurück (Wurzbach). Agni heisst in den Vedas der Hausherr (grihapati) oder Urheber des Hauswohlstandes (Djatavedas). Ehe sie ihre Mahlzeit beginnen, werfen die Malabaren ein Opfer von Reis in's Feuer und bitten den Gott Akkini zu entschuldigen, wenn dadurch, dass in dem Holz, dem Reis oder dem Gemüse sich Thierchen befunden haben könnten, dadurch eine Sünde begangen sei, denn dies sei die ihrige. Matarisvan (Wind) übergiebt Agni den Bhrigu.

„Den Agni rufen wir an mit feierlichen Liedern, den Speiseverleiher, dich wählen wir, als Boten zu den Allwissenden; dein aufsteigender Glanz leuchtet weithin bis in den Himmel. Der Sterbliche, der dich verehrt, erlangt Reichthum, du Erfreuer, du Schützer des Handels," singen die Vedas. Agni is nourished and increased by clarified butter (Muir). Die Mongolen personificiren das Feuer in Mutter Ut.*)

---

*) „Mutter Ut, Königin des Feuer's, die Du geschaffen bist aus dem Ulmenbaum, der da wächst auf den Gipfeln der Berge Changgai-Chan und Burchatu-Chan, Du die entstanden ist als Himmel und Erde sich trennten, hervorkamst aus den Fusstapfen der Mutter Erde und geformt wardst vom Könige oder Götter. Mutter Ut, deren Vater der harte Stahl, deren Mutter der Kieselstein ist, deren Vorfahren die Ulmbäume, deren Glanz bis zum Himmel reicht und die ganze Erde durchdringt. Göttin Ut, der wir gelbes Oel zum Opfer bringen und einen weissen Widder mit gelben Kopf, die Du einen herzhaften Sohn hast, eine schöne Schwiegertochter und prächtige Tochter. Dir, Mutter Ut, die immer nach Oben blickt, bringen wir Branntwein in Schaalen und Fett in beiden Händen. Schenke Wohlergehen dem Königssohne (Bräutigam), der Königstochter (Braut) und dem ganzen Volcke" (nach einem schamanischen Hochzeitsliede). Die Paliken sind (bei Aeschylos) Söhne des Zeus von Hephästos Tochter Thalia (Okeanina Aetna), welche vor Hera's Zorn sich von der Erde verschlingen lässt, aus dieser aber die beiden Göttersöhne gebiert (s. Klausen). Vor Juno's Zorn verwandelt Zeus den Palikus in einen Adler. In Identificirung mit den Flämmchen der Kabiren nnd Dioskuren werden die Paliken zu Schützer der Schifffahrt.

Nach dem Frieden mit Kaiser Probus stellte Ardaschir die Besitzthümer der Arsaciden in Armenien wieder her. Er beschenkt den Tempel und befiehlt, dass das Feuer des Ormuzd ohne Erlöschen auf dem Altare Pacavan's brennen solle, zerstört aber die von Valarsaces (Vagharshag) zu Ehren seiner Vorfahren errichteten Säulen, sowie die der Sonne und des Monde's zu Armavir, die nach Pacaran und dann nach Ardaschad gebracht worden. Die von Ardaches gepflanzten Steingrenzen wurden durch Ardaschir erneuert (s. Mos. Chor.). Die von Sassan hervorgehende Feuersäule umgab die Heerde (nach Khorophoud oder Eleazar). Wie Buddha heisst Vishnu (nach der Krijajogasaras) Bhagawan in der Gestalt Rudras. Wenn das Geheimniss oder Sirr, (in der Erscheinung einer Flamme) eines heiligen Manne's offenbar wird, erbauen die Ansairier die Kuppel eines Zeyareh zur Verehrung. Heilige Plätze werden durch das Niedersteigen von Feuer angezeigt, wie es Lyde (aber nicht sein Diener, der nicht die Würde eines Sheikh besass) bei den Bäumen auf den 16 Gräbern bemerkte, die von den alten Bewohnern des verfallenen Dorfe's Keratileh herstammen, aber von den Bewohnern des Ansayrih-Dorfe's auf die aus Banyas gekommenen Sheikh (die Banwaseyeh) bezogen und von Schlangen bewohnt werden. In Gestalt des Simurg stieg das Feuer auf das fette Schaaf Abel's hinab, berührte aber nicht die schlechten Kornähren, die Kain anbot (nach Tabari). Ueber Alexander's Zelt war auf dem Zuge durch Babylonien und Susiana eine Stange befestigt, an welche ein Topf mit Feuer festgebunden war, als ein von Allen gesehenes Zeichen, denn „des Nachts sah man das Feuer, am Tage den Rauch" (Curtius), wie beim Zug der Juden durch die Wüste. Im Avesta steht das Feuer (Atare) unter den Yazatas, als Ahuramazdâo puthrô (Sohn des Ormuzd).

In Mexico wurden die Knaben zur Taufe durch's Feuer gezogen und in Syrien trug man die Kinder dem Moloch durch's Feuer. Habebant baptismum per ignem, scilicet purificationem elementariam, sagt Narbutt von den Litthauern (und Servius ähnlich von den Römern). In Athen wurde seit Epimenides die delische Feuerreinigung beobachtet, (*καθάρσιον πῦρ* bei Euripides). Der persische Priester musste das heilige Feuer täglich fünfmal mit reinem Holz und wohlduftendem Feuer nähren. Die Germanen verbrannten die Leichen (bei den funera clarorum virorum) certis lignis (nach Tacitus). Nach Cil cius ahmten die Dänen im Verbrennen der Leichen die Römer nach. The homa, consisting chiefly of ghee, was prepared in eight sacrificial pits, and was presented to the gods in sacrificial laddles through the meduim of fire (Wheeler) beim Asvamedha oder Pferdeopfer des Raja Yudhisthira Das Feuer Verethragna wird von den Parsen aus 1001 Feuern angezündet.

(Schluss folgt.)